

Im Brennen Der Spiegel: Doppelgänger Schiele

... schauen ... anschauen ... durchschauen ...
zum 120. Geburtstag von Egon Schiele

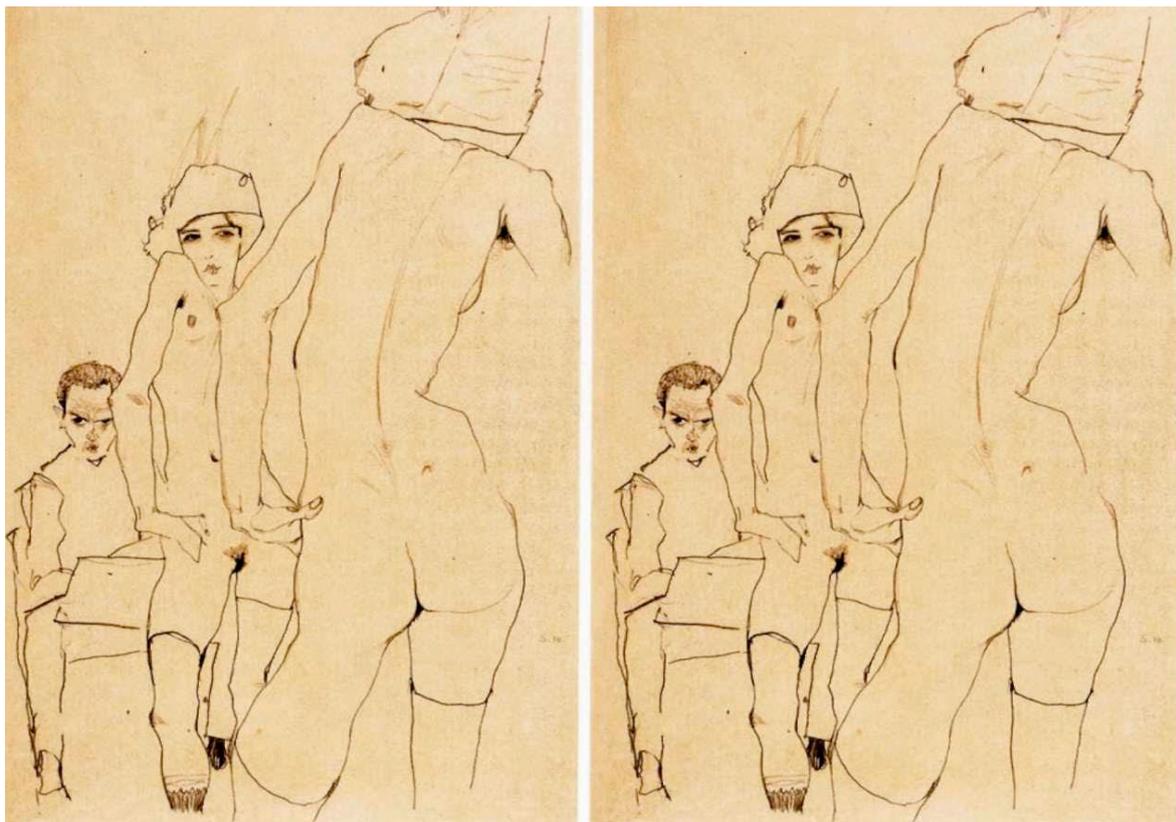


Abb.: Egon Schiele, ein Aktmodell und sich selbst im Spiegel zeichnend 1910, Zeichnung, Albertina Wien

Zeit: 2. September 2010

Orte: Café Schubert und weitere Geschäfte, Plätze und öffentlicher Raum der Strassen von St. Pölten, Rathaus/Bürgermeisterzimmer, Cinema Paradiso, E.G.O.N.

Künstlergruppen: Projekt Theater/**FLEISCHEREI**, Franz Hautzinger, Michael Fischer, Verein Pasarel Brüssel sowie Romana Schuler, u.a.

Organisation: Poetry&Music, Vienna

SCHIELEfest NÖ2010 Sankt Pölten

wird präsentiert von **PRO & CONTRA - Verein für interkulturelle Aktivitäten**
in Kooperation mit Vereinen und Künstlerinnen aus dem In- und Ausland
(www.experimentaltheater.com/procontra)

Leitungsteam 2010

Eva Brenner (Künstlerische Leitung/Theater Performance)
Sibylle Starkbaum (Tanz, Performance)
Michael Fischer / Franz Hautzinger (Musik, Konzert)
Annemarie Klinger (Organisation)

Künstlerinnen 2010

Eva Brenner (A/USA), Michael Fischer (A, Musiker, Komponist), Rudi Görnet (A, Musik),
Franz Hautzinger (A, Musik), Tanja Witzmann (A, Schauspiel), Alexander Kuchar (A, Schauspiel),
AIKO/Kazuko Kurosaki (J/A, Tanz), Stefan Lirsch (A, Schauspiel), Lisi Misera (A, Malerei),
Romana Schuler (A, Kunsttheorie), Jakub Palacz (PL, Schauspiel) Maren Rahmann (D, Schauspiel),
Sibylle Starkbaum (A, Tanz), Evgenia Stavropoulou (GR, Schauspiel), Uta Wagner (D/B, Schauspiel)

Supporting Team 2010

Organisation/Produktion: Annemarie Klinger (A)
Videodokumentation: Matija Serdar (HR)
Kostüme/Objekte: Markus Kuscher (A) **Fotografie:** Peter Korrak (A)
Grafik/Webdesign: Alexander Schlögl (A), studio@viennadesign.com
PR & Pressearbeit: Monika Anzelini (A), monika@anzelini.at

Mitwirkende Vereine & Künstlerteams 2010

STUDIO/FLEISCHEREI Wien (www.experimentaltheater.com)
Poetry&Music Wien, annemarie.klinger@poetryandmusic.at
VIO/Vienna Improvisers Orchestra/Michael Fischer (michael.fischer@blackbox.net)
Verein Pasarel (Brüssel)

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Programm

Freie Spende!

Donnerstag, 2. September 2010 – Theaterprozession durch die Innenstadt St. Pölten

Stationen: Herrenplatz, Wiener Straße, Schreinerergasse, Riemerplatz, Rathausgasse, Rathaus /Bürgermeisterzimmer, Rathausplatz, Cinema Paradiso, E.G.O.N

16.00 Uhr Café Schubert: „SCHIELE_Talk of Town“: Impuls-Vortrag mit Projektionen von Romana Schuler, Kunsthistorikerin (A): „Doppelgänger: Von Schiele bis Facebook“, anschl. Speak-Out (Fragen und Antworten) des Publikums.

16.45 Uhr: Café Schubert / Garten: Vertonte Gedichte von Egon Schiele mit Maren Rahmann (D), Rudi Görnet (A)

17.30 Uhr: Galerie Maringer – Ausstellung Lisi Misera (A): „An Eye on EGON“, Szenische Installation nach Egon Schiele. Texte: Hilde Berger (aus: Tod und Mädchen, 2009), Elisabeth von Samsonow (2010). Performance: Tanja Witzmann (A), Alexander Kuchar (A), Stefan Lirsch (A). **Vor der Auslage:** Jakub Palacz spendet Aphorismen von Peter Altenberg

18.00 – 19.30 Uhr: Theaterprozession – Szenen im öffentlichen Raum, vor und in Geschäftslokalen, an Plätzen und in Schaufenstern nach Texten aus der Zeit Schieles: Lou Andreas-Salomé, Peter Altenberg, Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Otto Weininger, Oscar Wilde u.a.

- **18.00 Uhr: Buchhandlung Schubert – „Mit Rainer“ - Lou Andreas-Salomé über Rainer Maria Rilke** mit Uta Wagner (D/B) – (Lebensrückblick 1951)
- **18.15 Uhr: Apotheke zum Goldenen Löwen – „Über das Weib“ – Performance & Musik zu Texten von Sigmund Freud** („Über die weibliche Sexualität“, 1931), **Otto Weininger** („Geschlecht und Charakter“, 1903) mit Alexander Kuchar (A), Jakub Palacz (PL)
- **18.30 Uhr: Zu Gast beim Schreinerergassenfest - Vertonte Gedichte von Egon Schiele** mit Maren Rahmann (D), Rudi Görnet (A)
- **18.45 Uhr: Riemerplatz -** Aus „Anatol“ von Arthur Schnitzler – mit Tanja Witzmann (A) / Stefan Lirsch (A)
- **19.00 Uhr: „Göttin des Glücks“ – „Salomé“ von Oscar Wilde (1891)** mit Evgenia Stavropoulou (GR)
- **19.20 Uhr: Arkade Leder Hausmann – „Wie ich es sehe: Ich liebe dich. Ich hasse dich.“ von Peter Altenberg** mit Evgenia Stavropoulou und Uta Wagner
- **19.30 – 20.15 Uhr: „Moa im Spiegel – Reflexionen“,** Tanzperformance von/mit AIKO/Kazuko Kurosaki (J) und Sibylle Starkbaum (A). **Am Rathausplatz und im Rathaus/Bürgermeisterzimmer - Begrüßung durch Bürgermeister Mag. Matthias Stadler** mit anschließendem Cocktail.
- **20.15 Uhr: Rathausplatz – Fanfare von Franz Hautzinger**
- **20.30 – ca. 22.00 Uhr Cinema Paradiso/Kleiner Saal – Film & Live-Konzert** – Michael Fischer & Franz Hautzinger spielen zu dem Stummfilm „Der Student von Prag“ (Buch und Regie: Hanns Heinz Ewers, 1913)

Ab 22.00 Uhr E.G.O.N, Fuhrmannsgasse 15 - Jam Session mit E.G.O.N – Konzert. Gemütlicher Festausklang mit dem Ensemble und kleinem Buffet.

Alle Zeitangaben ungefähr, das Publikum folgt der Prozession oder kann sich frei zwischen den Stationen bewegen.

DAS PROJEKT - Ausgangspunkt

Zum 2. Mal wird das **SCHIELE fest NÖ in St. Pölten, der Niederösterreichischen Metropole und Schiele-Stadt, veranstaltet**, wobei sich das interdisziplinäre und interkulturelle Team verschiedenen Orten im öffentlichen Raum zuwendet, Schiele sozusagen „auf die Straße“ und damit mitten unter Volk bringt. Anfang September werden mit aufeinander bezogenen künstlerischen Programmpunkten der Rathausplatz, die Rathausgasse, die Wiener Straße mit ihren Cafés und Geschäftslokalen und als **Grand Finale das Cinema Paradiso sowie das E.G.O.N** bespielt. Mit dem neuen Programm werden nicht nur Kunst-Interessierte sondern auch *PassantInnen in der St. Pöltner Innenstadt* angesprochen, über das Cinema Paradiso und das Veranstaltungsort E.G.O.N auch ein jüngeres Zielpublikum, das sich oft mit Fragen der Kunst und Kunstgeschichte weniger befasst. Somit kann das Festival seinen Wirkungsradius wesentlich erweitern. Erstmals wird im Community-Dialogkreis „**SCHIELE_Talk of Town**“ (16.00 Uhr Café Schubert) über die Aktualität von Leben und Werk Egon Schieles mit Schiele-ExpertInnen eingerichtet, an dem KünstlerInnen, ReferentInnen und Publikum gemeinsam aktiv teilnehmen.

2010 ist das Jahr des 120. Geburtstags des großen Niederösterreichers und zu diesem Anlass widmet sich das Festival einem Hauptthema des Künstlers, dem Selbstbildnis und damit ebenso Fragen der Ich-Konzeption, der Spiegelungen („Doppelgängermotiv“) und Suche nach dem Selbst und dem/der „Anderen“ im Akt der Selbstdarstellung. Sprungbrett der künstlerischen Arbeiten in 7 Ateliers - Tanz, Theater und Musik bis zur Clownerie, Dichterlesung und Film - ist das Schiele-Porträt aus dem Jahr 1910 aus der Wiener Albertina „**Egon Schiele, ein Aktmodell und sich selbst zeichnend im Spiegel**“ (Bleistift, 55,2 x 35,3 cm).

Damit vollzieht das Festival, das 2002 in Neulengbach begann und seit 2007 auch in der 2. wichtigen Schiele-Stadt Tulln veranstaltet wurde, eine neuerliche Öffnung durch Präsentationen im öffentlichen Raum. Der Reigen von Events beginnt im beliebten Café Schubert der St. Pöltner Innenstadt, führt in einer theatralen Prozession durch die Innenstadt in Richtung Rathausplatz und endet im Cinema Paradiso mit einer abschließenden Konzertperformance. **Sieben autonome Teams** interdisziplinärer Künstlerinnen aus 7 Ländern gestalten ihre Werke vor Ort - in Künstlerwerkstätten in Wien, Neulengbach, St. Pölten und Umgebung – entlang Motiven und Themen des **ausgewählten Schiele-Bildes sowie dem Motto „ImBrennenDerSpiegel“**. Beim Festival werden die vielfältigen Ergebnisse in der gemeinsamen Abschlussperformance als Theaterprozession dem Publikum präsentiert. Die **Disziplinen** reichen von **Theater und Performance** bis zu **Tanz, Musik und Bildender Kunst, ergänzt von** Vorträgen, Lesungen, Straßentheater- und Clownsaktionen. Das Festival 2010 in St. Pölten zielt ab auf die Steigerung der Sichtbarkeit, des Bekanntheitsgrades und des Publikums durch verbessertes Marketing.

Thema und Umsetzung - die Welt im Spiegel

Das Thema des Spiegels und die Suche nach dem Selbst stehen im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeiten

2010. Ausgehend von dem als Sprungbrett **gewählten Schiele-Bildes „Egon Schiele, ein Aktmodell und sich selbst zeichnend im Spiegel“ (1910)** setzen sich die künstlerischen Beiträge und Kommentare aus der Sicht zeitgenössischer KünstlerInnen mit Konzeptionen der Ich- und Fremd-Betrachtung, von Selbst und „Anderem“ auseinander, umkreisen diese Themenblöcke mit zeitgenössischen künstlerischen Mitteln und setzen sie in assoziative dialogische Schwingung mit dem Werk von Egon Schiele und seiner Zeit.

Der Spiegel als reales wie auch metaphorisches Objekt war ein zentrales Thema von Jugendstil, Symbolismus und Expressionismus. Der Spiegel als Instrument der Selbstbetrachtung, Verzerrung und (gelegentlich) narzisstischen Überhöhung übte auf Schiele wie auf viele seiner Zeitgenossen eine besonderes Faszination aus, erlaubte er doch vielfältigste Formen der Selbstdarstellung, der oszillierenden Bilder, der Verzerrung/en, der Spekulationen über Herkunft, Wesen und Wirkungsweise des menschlichen Blicks, der Figur und adäquater Widerspiegelungstechniken in der künstlerischen Umsetzung.

Schiele experimentierte in eigener Person mit Selbstdarstellungen vor dem Spiegel: Im Jahr 1914 fertigte der Fotograf Anton Josef Trcka (1893-1940) eine ganze Porträtserie von Egon Schiele an, Aufnahmen, die ihn - meist vor dem Spiegel - in einer Reihe eitler Posen, Maskenspiele und artifizieller Verzerrungen zeigen. Einige der Aufnahmen hat Schiele später mit dem Pinsel überarbeitet, ein Indiz, dass er das Foto - wie auch die Zeichnung oder Skizze - nicht als bloße Abbildung der „Natur“ sondern als eigenständiges Kunstwerk/e ansah.

Ausgehend von Sigmund Freuds „Traumdeutung“ (1900) und neueren psychologischen Forschungen spiegeln etliche künstlerische Auseinandersetzungen die Funde der Psychoanalyse und die damit einhergehende Suche nach dem Selbst, dem Grund menschlicher Entfremdung, der Isolation und der sexuellen Not. Sowohl in der Bildenden Kunst, als auch in der Musik und Literatur der Zeit – ob bei Kokoschka oder Wilde, Hofmannsthal oder

Schnitzler – , spielen die Charaktere und Protagonistinnen verschiedenste Spielarten einer Ich- und Adoleszenzkrise durch und setzten sich auseinander mit ödipalen Komplexen, den Widersprüchen zwischen Triebstruktur und gesellschaftlichen Konventionen, mit Problemen der Ich-Konstitution, mit Regression und Aggression. Im Kontrast zur Kunst des „*fin de siècle*“ geht es dem Expressionismus weniger um subtile Psychologisierungen als um den individuellen Aufschrei gegen Selbstverlust, gesellschaftliche Lüge und Doppelmoral, um den Protest gegen Krieg, soziales Unrecht, und Armut. In der Malerei führender Expressionisten - Schiele, Kokoschka, Gerstl - hat die Selbstdarstellung häufig den Zug der Selbstentblößung und des Narzissmus - im Sinne der Ausstellung des Dissonanten, der Spannungen und Ich-Konflikte. Das unterscheidet sie von der harmonischeren Kunst der Jahrhundertwende, dass auf die Erfahrung einer existentiellen Angst und Isolation nicht mit Melancholie und Resignation geantwortet wird, sondern mit der **Extroversion des beschädigten Selbst** - ein Impuls, den Schiele auch auf seine Porträts überträgt.

„Wo kommt die Bewegung her?“ - Schieles Interdisziplinarität

Schiele wendete sich begeistert neuen Medien wie Fotografie und Film zu. Er war ein Freund und kurzzeitiger Studienkollege von Fritz Lang, dem später berühmten Filmemacher und Hollywood-Star von Filmen wie „Metropolis“ (1927), mit dem er die Malaise des neuen industriellen Zeitalters, der Entfremdung der neuen Arbeitswelt und der menschlichen Isolation in Großstadt thematisierte. Die kritische Kunsthistorikerin und Schiele-Forscherin Romana Schuler behauptet, dass „diese auffällende Interdisziplinarität gerade der für die zeitgenössische Kunst interessante Aspekt am Werk Schieles ist“ – neben der Kanonisierung und Kommerzialisierung für den Tourismus ein noch weitgehend unterbelichteter Zweig der Forschung. Dies sei oft verdeckenden Zugängen zu seiner Kunst zu schulden, wie sie bisweilen von großen Museen betrieben würden. „Wo kommt die Bewegung in Schieles Bildern her? - Ohne Kino, das damals noch in den Kinderschuhen steckte, ist das nicht verständlich“ (Gespräch mit E. Brenner, Wien 29. 1. 2010). Romana Schuler wird 2010 einen Vortrag über „Schiele im Spiegel und die Figur des Doppelgängers“ halten und auf die Bedeutung dieser interdisziplinärer Aspekte im Werk Schieles hinweisen, wobei sie in der expliziten und praktizierten Multidisziplinarität des SCHIELE fest seit 2002 einen wichtigen Beitrag zur Aktualisierung der Forschung in Richtung einer zeitgenössischen Rezeption des Künstlers ortet.

Das Motto „ImBrennenDerSpiegel“, das dem SCHIELE fest 2010 als Sprungbrett dient, thematisiert den versuchten Brückenschlag zwischen dem rebellischen Malgestus Egon Schieles - seiner charismatischen Handschrift der ästhetischen Revolte - und dem Widerstand von Außenseitern gegen Ausgrenzung. Der Aufstand wird manifest als gedachte und im Performanceakt zu erfahrende Umkehrung eines Bild gewordenen Unterwerfungsgestus, jener anmutig (oder unmutig) devoten Körperhaltung der Frau, mit der sie sich (bewusst/unbewusst) dem „Zuschauer“ darbietet. Die Dialektik fordert eine kritische Hinterfragung der Unterwerfung der Frau vor dem Mann, des Modells vor dem Maler, oder eines jüdischen vor dem nicht-jüdischen Menschen („Arier“) heraus. Schiele hat beim Malen seines Bildes sicherlich keine Jüdin im Sinne gehabt, aber das Ab-Bild einer typischen Herr-Knecht-Beziehung wird Anlass zur (theoretischen) De-Konstruktion unzeitgemäßer Machtverhältnisse. Im **theatralen Akt des „Posierens“** - einer wie im Brennglas des Zooms vergrößerten Zurschaustellung der erotischen körperlichen Reize - kommt die Perversion des Vorgangs zur Sprache. Untrennbar verbindet sie beide - Täter wie Opfer; die Exhibition wird als Unterwerfungsgestus benenn-, diskutier- und änderbar! Damit einher geht die Auslotung der poetischen Assoziationskette, die vom Akt des Ausstellens zu (Blick) Verstellen, zu Auffallen und Gefallen bis zu Fallen und Verweigerung (des Blickens) führt.

Die Inszenierung des Blicks

Das Bild „Egon Schiele, ein Aktmodell und sich selbst zeichnend im Spiegel“ ist Inspiration der künstlerischen Arbeiten im SCHIELE fest 2010. Wie auf frischer Tat ertappt, in der Bewegung verharrend und trotzdem passiv präsentiert sich der halbnackte Körper einer jungen Frau (angeblich die mit Schiele befreundete Tänzerin Moa, die dem Maler mehrfach Modell stand, vielleicht aber eine Prostituierte) den neugierigen Blicken des Malers Schiele und der anonymen Zuschauer im Spiegel. Zentral wie in vielen Werken Schieles ist hier das Spiegelmotiv und damit die Frage nach der Beziehung von Objekt (Modell) und Subjekt (Maler), von Sein und Schein, von Wirklichkeit und Abbildung – zentrale Problemfelder von Jugendstil und Expressionismus.

Die Abbildung spielt mit der teils verhüllten teils entblößten weiblichen Figur sowie dem Voyeurismus der männlichen Beobachter. Sie wirft mannigfaltige Fragen auf – nach der Rolle erotischer Kunst und von Kunst als „Provokation“ bürgerlicher Doppelmoralvorstellungen: ist die Frau im Bild die Gefangene eines voyeuristischen Dramas, dessen Ausgang sie nicht mit/bestimmt?

Geht es um das Narrativ des Aus-Gesetzt-Seins, der Selbstdarstellung und Entblößung schlechthin, oder die Instrumentalisierung des weiblichen Körpers für die Kunst? Kommentiert Schiele die Machtmechanismen des Kunstmarktes, die Kommerzialisierung von Erotik und Sexualität, oder zeigt er uns eine selbst bewusste junge „Dame“ mit Hut, die sich einer Männerwelt darbietet, die sie im verachtet? Wie der Maler blickt die Frau auffordernd aus dem Spiegel/Bild; beider Blicke sind „inszeniert“.

„A few knowing self-portraits in which Schiele flashed the onlooker a provocative look may give the impression that everything was ‚under control‘, but the Symbolist compositions of the transition period of 1910-11 showed that these tensions... were producing images suggesting the fragmentation of the self and a vision of delirium.“ *“With the eyes of a faun, the artist - seen here drawing a nude model in front of a mirror, examines his model wearing just her hat and stockings, and draws with a light but jerky touch.“* –

Jean-Louis Gaillemin, Egon

Schiele, The Egoist, Abrams, New York, Caption, p. 34

Bereits mit 20 Jahren hatte Schiele seinen eigenen, unverwechselbaren, kraftvollen Stil gefunden, in dessen Fokus er oft isolierte und verzerrte Körper mit schroffer Gestik und bisweilen fratschenhafter Mimik zeichnete, und der weit von der realistische Abbildung beseelte wie mit Röntgenblick durchleuchtete Figuren in ihrer Fleischlichkeit, Schönheit und Vergänglichkeit zur Schau stellte. Wesentliches Element in vielen Bildern ist der Blick - der Blick des Modells, das fordernd aus der Szene blickt, die Inszenierung des eigenen Blicks wie in der Zeichnung von 1910, wo der Maler bescheiden hinter dem weiblichen Modell als Hauptmotiv erscheint, aber umso eindringlicher auf alles blickt, das in sein Visier kommt. Hauptakteur ist in Wahrheit der Zuschauer, dem Schiele die Deutung überantwortet, die Wahl weg oder (genauer) hin-zu-blicken. Der Beobachter wird zum auf sich selbst zurückgeworfenen Zeugen einer *natura morte*, zum Voyeur, dem die Deutungsmacht über die vor ihm hingebreitet Urszene überantwortet wird.

Künstlermodelle gehörten zu Schieles Zeit fast immer den unteren Gesellschaftsschichten an, oft waren es Prostituierte, sogar Patienten eines befreundeten Gynäkologen, die er in seinen offenerherzigen Akten in gewagte erotische Spannung versetzte. Schiele hebt die normalsichtigen Perspektiven auf und „erfindet“ die Blickwinkel und Größenverhältnisse der Körper radikal und subjektiv neu, er verzerrt oder deformiert Gliedmaßen und Ansichten, suggeriert befremdende Posen, irritierende Darstellungen und bizarre Bewegungen. Das „Ex-Zentrische“ liegt im Subjet bzw. der individuellen Erlebenswelt des Malers begründet und nicht so sehr in Ansichten der Nacktheit.

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Im Kontrast zu Klimt, der seine Figuren in intimen Situationen, quasi unbeobachtet und damit der Schlüssellochperspektive des (männlichen) Blicks voyeuristisch ausgesetzt, malte, zeigt Schiele sie arrangiert in Posen, sich offen den Blicken aussetzend! Das Auge ist hier nicht primär „Lustorgan“ sondern Instrument eines quasi wissenschaftlichen Experiments; der Maler fesselt seine Modelle, sie scheinen ohne emotionalen Ausdruck, selbstvergessen und artifiziell von ihrem Umfeld isoliert; meist starren sie direkt aus dem Bild ins Auge des Betrachters.

„Der Stil des Lebens und der Stil des Schaffens waren eins bei Schiele, da Mensch und Künstler eine unauflösliche Einheit bei ihm bilden; weil er als Achtundzwanzigjähriger sterben sollte, bleibt, was sonst über lange Jahre sich ausdehnt, in einem Brennpunkt gesammelt. [...] Der visionäre Tiefblick Schieles ist in alledem begründet; seine Frühwerke hatten etwas Erschreckendes, wenn man bedachte, daß sie ein halber Knabe geschaffen habe; und seine letzten Arbeiten sind mit einer Intensität erfüllt, wie ein schauendes Kind alles Sein aufnimmt. Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut. - Hans Tietze, Lebendige Wissenschaft, Texte 1910-1954, Schriften der Akademie der bildenden Künste Wien, 2007, S. 58 In: „Egon Schiele“, Almut Krapf-Weiler (Hg). Aus: „Die bildenden Künste“, Band 2, 1991, S. 99-108

In der Straßentheater- Performance-Prozession wird der Akt des Blickens, der Selbstdarstellung und die Beziehung zwischen Maler und Modell in den Stadtraum projiziert - theatrale Szenen entstehen in Schaufenstern von Geschäften, auf der Straße und auf Plätzen. Die Transparenz der Schaufenster, die ihre Objekte der Begierde ins Licht für den Verkauf rücken, dient als (bisweilen ironische) Projektionsleinwand, wird Rahmen und Oberfläche für kritische Kommentare und Assoziationen. Die Komposition der Performance erschließt sich im Gehen von Ort zu Ort, die Bedeutung setzt sich sukzessive im Kopf der Zuschauer mosaikartig zusammen. Es geht um das Auffinden künstlerischer Gestaltungen für den Akt des Aus- und Zur-Schau-Stellens, des Dekorierens, Posierens, Verkaufens, Verhüllens, Hintanhaltens, Verweigerns - ja, auch um den Widerstand gegen Entblößung und Konsum, das Auslöschen der (intimen) Ursprungsszene. Die gemeinsam erlebte „Performance“ auf der Straße führt zurück an den volksnahen Kern des Theaters, sie vollzieht sich partizipativ in Interaktion und Kontemplation - jede/r ZuschauerIn geht so langsam oder schnell wie er/sie will, kann sich aus der Prozession ausklinken oder wieder anschließen ...

Brennpunkt Körper

*Die weißen, bleichen Mädchen zeigten mir ihre schwarzen Beine
und die roten Strumpfbänder Und sprachen mit schwarzen
Fingern. Ich aber dachte an die weiten Welten, an Fingerblumen
– ob ich selbst da bin hatt' ich kaum gewusst.
- Egon Schiele, **Visionen** (Auszug)*

Egon Schiele, geb. 1890 im niederösterreichischen Städtchen Tulln, lebte kurz und heftig und starb 1918 tragisch früh! In nur wenigen Jahren machte er eine außergewöhnlich rasante Entwicklung durch - mit 16 Jahren (1906) in die Akademie der Bildenden Künste in Wien aufgenommen, folgte er nach trockenen Anfängen dem ornamentalen Vorbild des Jugendstilmeisters Gustav Klimt und fand schon 1909/10, mit knapp 20 Jahren seinen Durchbruch zur eigenen unverwechselbaren Formensprache, die dem Expressionismus zugerechnet die menschliche Figur in markanter Linienführung mit klaren, harten oft fragmentarischen Konturen ins Zentrum rückte. Modelle sind primär junge Frauen, darunter auch Prostituierte, Schauspieler, Kinder, sowie vereinzelt Objekte wie Vasen oder Stühle und Strümpfe, aber auch Landschaften, die er wie die menschliche Figur mit Seele anfüllt, „anthropomorphisiert“.

Nach seiner Verhaftung in Neulengbach 1912 wegen angeblicher Verführung einer Minderjährigen (davon wurde er jedoch frei gesprochen) musste sich Egon Schiele wegen eines erotischen Gemäldes vor Gericht verantworten - die Verhandlung kulminierte in der öffentlichen Verbrennung eines Bildes in St. Pölten. Aber auch in Folge beharrte Egon Schiele auf seiner offenen Darstellung von Körpern und Sexualität. Er hatte eine künstlerische Eigenständigkeit entwickelt, die sich in Distanz zu akademischen Regeln und dem klassischen Schönheitskanon in expressiven Selbstbildnissen und virtuosen Akten manifestierte. Schieles verfremdete Bildwelten und offensive Obszönitäten wurden zu seiner Zeit als wesentlich schockierend erstanden, sie erweckten den Anschein eines zügellos perversen Lüstlings und trugen bei zu dem Gerücht, sein sexuelles Verlangen sei krankhaft. Das ignorierte den Umstand, dass Schiele bei seinen Aktbildern den Vorgang des An/Sehens selbst aufwarf und damit die Untersuchung des Blicks des Betrachters und des Blickens auf Kunst, Körper und Welt selbst zum Thema machte.

*Eine Pollution meiner Liebe, - ja. Alles liebte ich. Das Mädchen kam,
ich fand ihr Gesicht, ihr Unbewußtes, ihre Arbeiterhände; alles liebte
ich an ihr. Ich mußte sie darstellen weil sie so schaut und mir so
nahe war. – Jetzt ist sie fort. Jetzt begegne ich ihre Körper. – Egon
Schiele, **DAS PORTRÄT DES STILLBLEICHEN MÄDCHENS***

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

ICH & der/die „Andere“ im Spiegel expressionistischer Wahrnehmung

*ICH BIN FÜR MICH UND DIE, Denen die durstige
Trunksucht nach Freisein bei mir alles schenkt, und
auch für alle, weil alle - ich auch leibe, - liebe.
Ich bin von Vornehmsten der Vornehmste – Und von
Rückgebern der Rückgibigste. Ich bin Mensch, ich liebe
den Tod und liebe das Leben. – SELBSTBILDNIS,
Egon Schiele*

Als 19-jähriger tritt Schiele der von ihm mit gegründeten „Neukunstgruppe“ bei, die sofort nach ihrer Formierung Ausstellungen machte. Er schrieb: „Der Neukünstler ist und muß unbedingt selbst ein, er muß Schöpfer sein, er muß unvermittelt ohne all das Vergangene und Hergebrachte zu benützen, ganz allein den Grund bauen können. Dann ist er Neukünstler (Egon Schiele, in: Egon Schiele, 2006, S. 21)

Reflexionen über das eigene Ich, des eigenen Körpers und dessen mannigfaltige Formen der Abbildbarkeit, die wie im Spiegel verzerrt sind, häufen sich in Schieles Bildern um 1910, so als wäre er auch der Suche nach dem Gegenüber, dem „Anderen“/der „Anderen“, dem Doppelgänger. Ebenso ist das **Doppelgängermotiv** ein beliebtes Thema in der Kunst der Zeit. Die Bleistiftzeichnung von 1910 zeigt Schiele sein Aktmodell mit groben sicheren Strichen zeichnend, sie im Vordergrund, er dahinter sitzend. Während er sich selbst in intensiver Betrachtung verloren nur einmal zeigt, erscheint das Modell zweimal „gespiegelt“. Obwohl sie den Großteil des Bildes einnimmt wirkt es dennoch so, als ob er sie geschaffen hätte, als ob sein Akt der Darstellung ihre Existenzberechtigung im Bild verleihen würde.

Extreme Posen, Maskierungen und ungewöhnliche Perspektiven auf Objekte, Landschaften und Körper kennzeichnen Schieles Bilder ab 1910. Sie sind aber auch Merkmale der neuen Filmkunst, der Performance / Kunst (DaDa oder dem Expressionistischen Kabarett, etc.), präsent im Theater und den körperbetonten Tanzperformances der Zeit; letzteres ist namentlich als „Ausdruckstanz“ in die Historie eingegangen. Sie alle versuchen, dem Ausdruckswunsch eines Schrei gewordenen Expressionismus gerecht zu werden, der in Reaktion auf den Naturalismus einer zu Ende gehenden bürgerlichen Epoche entstand, dem Ornament des Jugendstil abschwörte und den radikalen Bruch mit wirklichkeitsnahen Abbildungen suchte. Erstmals in der Kunstgeschichte setzt sich das Primat des individuellen Erlebens ins Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzungen. Deformiert, in Posen und fragmentierten Bildaus- und anschnitten der eigenen Körperteile zeigte sich Schiele - bisweilen wie selbsterschrocken - auch in seinen Selbstbildnissen. Insgesamt fertigte Schiele über 100 Selbstbildnisse und Porträts an.

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Erotik in Wien um 1900

„Auch das erotische Kunstwerk hat Heiligkeit.“ – Egon Schiele

Nach 1900 erschütterte eine Mischung aus Untergangs- und Aufbruchstimmung die letzten Jahrzehnte der K.u.K. Monarchie und das Zentrum der sozialen und kulturellen Umwälzungen war Wien. Der Vielvölkerstaat war mit dem wachsenden Nationalismus einer Zerreißprobe ausgesetzt, wirtschaftlich und sozial hatte die Industrialisierung die Gesellschaft verändert, sowohl Reichtum und Armut wuchsen rasant nebeneinander. Neue politische Bewegungen machten sich breit, Demokratiebestrebungen wuchsen. Wien als Metropole stieg in kurzer Zeit zur viertgrößten Stadt Europas auf, mit einer regelrechten Bevölkerungsexplosion. Die künstlerische Avantgarde rebellierte gegen das enge Korsett einer maroden Aristokratie und Monarchie und spaltete sich ab von Tradition und „Akademie“ („Secession“ heißt lat. Abspaltung). Die Stadt war Zentrum der aufbrechenden Gegensätze, zwischen Expansion und Dekadenz. Der Glitzerwelt der Ringstraße stand eine verarmende Arbeiterschaft gegenüber, der strengen bürgerlichen Moral der 90er Jahre eine steigende Prostitution. Der Umbruch manifestierte sich auch in der Kunst - die Künstler der „Secession“ waren erstmals „frei“, offen sich auf dem Markt zu behaupten.

Mit seinen zeichnerischen Akten setzte sich Egon Schiele kritisch mit der von Sigmund Freud angeprangerten repressiven Moral auseinander. Die Psychoanalyse Freuds mit ihrer Traumdeutung hatte entscheidenden Einfluss auf Künstler wie Schiele, die begannen, ihre Ich-Betrachtungen, Ungewissheiten, Zukunftsängste und -hoffnungen in Kunst zu übersetzen. Die Bezeichnung „Jugendstil“ verweist auf das Programm künstlerischer Strömungen um 1900, die in anderen Ländern Europas Art Nouveau oder Modern Style genannt wurden (der Name bezieht sich auf die avantgardistische Münchner Zeitschrift „Jugend“). In Wien schlossen sich 1897 bildende Künstler zu einem Aufbruch in die sog. „Moderne“ zusammen, die in allen Bereichen der Gesellschaft vor 1914 ihren Niederschlag fand: in der Architektur (Loos), in der Medizin (Psychoanalyse), in der Literatur (Schnitzler, Hofmannsthal), in der Philosophie (Wittgenstein) oder Musik (Mahler, Schönberg). Wien war ein vielen Künstlern Impuls gebendes Zentrum dieser Neuerungen und sollte es bis 1918 bleiben. Freie Sexualität, Homosexualität, Lesbianismus und Prostitution fanden nur im Verborgenen statt. Wie die Gesellschaft allgemein war auch der Umgang mit Sexualität und Erotik um 1900 äußerst scheinheilig. Freuds Untersuchungen zur menschlichen Psyche und die Auswirkungen auf Entwicklungen der Gesellschaft beflügelten Künstler um 1900 nachhaltig und hatten entscheidende Nachwirkung auf die weitere Entwicklung moderner Kunst im 20. Jahrhundert.

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Was war - SCHIELE fest 2002 - 2009, Geschichte eines *working festivals*

Seit der Gründung im Jahr 2002 durch Eva Brenner und den Verein PRO&CONTRA hat sich das SCHIELE fest als wichtiger Beitrag zeitgenössischer Kunst auf der kulturellen Landkarte von Nieder/Österreich etabliert.

Nach 5 Jahren Fokussierung auf die junge Stadt Neulengbach und ihre historischen SchieleZellen, in denen der Künstler wegen Pornographie und Verführung einer Minderjährigen 1912 eingesperrt war, konnte 2007 die zweite wichtige Schiele-Stadt Tulln in das Festival einbezogen werden. Dort konnten neue Publikumsschichten angesprochen sowie weitere Sponsoren und lokale Vereine wie die Kunstwerkstatt Tulln als Mitwirkende gewonnen werden. Seit 2002 nahmen ca. 300 internationale KünstlerInnen aus an die 20 Ländern am Festival teil und besuchten jährlich zw. 300 und 500 Menschen die diversifizierten Festivalaktivitäten. Schwerpunkt der künstlerischen Arbeiten liegt seit Anbeginn auf **experimentellen wie „site-spezifischen“ Arbeitsweisen** und Werken, die in **Werkstätten vor Ort**, im praktischen **Dialog mit Menschen**, Räumen und Landschaften konkreter Plätze, Städte und Hallen entstehen. Die Arbeit fokussierte kreative Prozesse statt bloße Produkte als Grundorientierung.

Kunst ist kreative Kooperation und lebendige Auseinandersetzung im regionalen Rahmen und über kulturelle Schranken hinweg: das ist der konzeptueller Ausgangspunkt des SCHIELE fest (bis 2007 bekannt als SCHIELEwerkstattFESTIVAL). **Kritische zeitgenössische KünstlerInnen aus dem In- und Ausland**, ob bekannt oder gerade neu entdeckt, kommen für einige Tage im Frühherbst in Niederösterreich zusammen, um an einem Egon Schiele vertrauten Ort gemeinsam an einem ausgewählten Schiele-Bild aus der Zeit vor, im oder nach dem Ersten Weltkrieg zu arbeiten. Im kreativen dialogischen Zusammenspiel entstehen in eine Serie von Workshops Solo- und Gruppenperformances, die in Loops an verschiedenen site-spezifischen Orten oder als theatrale Prozession mit dem partizipierenden Publikum präsentiert werdend. **Seit der Gründung 2002** zwischen den Städten Neulengbach, Wien und **Cesky Krumlov** - insbesondere dem **SCHIELE ART CENTRUM** - nahmen internationale KünstlerInnen und Gruppen aus Ländern Zentral- und Osteuropas sowie USA, Mexiko, Türkei, Griechenland oder Singapur aktiv teil. Jährlich verzeichnete das Festival einen deutlichen Anstieg an Zuschauern sowie an medialer Präsenz. Im Jahr 2009 wurde die inhaltliche Bandbreite um die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema der jüdischen Kultur und Tradition in Bezug zu Egon Schiele und seiner Zeit bereichert. An dem historischen Ort der ehem. Synagoge St. Pölten, ein Jugendstiljuwel aus dem Jahr 1913, fand am 17. Sept. eine multimediale Performance mit Theater, Tanz, Musik, Installation, Lesung und Vorträgen statt, in der die Rolle des Künstlers und Außenseiters, zu denen sich Schiele zählte, untersucht wurde. (Schiele selbst hatte eine Reihe jüdischer Mäzene und Sponsoren.

(www.experimentaltheater.com/procontra)

Die Stadt als „Bühne“ – das SCHIELE fest als interaktive Community Event

Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 in Tulln geboren, als drittes von vier Kindern. 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 das Realgymnasium in Krems. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahnbetriebsamtsvorstand der K.u.K. Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup aus Céský Krumlov. Anlässlich des 100. Geburtstags von Egon Schiele 1990 eröffnete die Stadt Tulln das **Egon-Schiele-Museum** und eine Ausstellung in den Räumen der ehem. Wohnung der Familie am Bahnhof Tulln, wo Schiele zur Welt kam. **Egon Schiele**, der in **Neulengbach** mit seiner Lebensgefährtin Wally Neuziel in „wilder Ehe“ lebte, wurde wegen angeblicher Verführung einer Minderjährigen verhaftet und landete für 21 Tage im dortigen Gefängnis. Dieser sog. „Neulengbacher Affäre“ waren öffentliche Anfeindungen und Unterstellungen der „Unsittlichkeit“ des Künstlers vorausgegangen – nicht bloß, weil Schiele mit seiner Kunst und Lebensart das Ortsbild störte, sondern weil sein Atelier in der Au 48 auch für Kinder und Jugendliche allzeit offen stand. Der Vorwurf der Verführung einer Minderjährigen wurde vom Gericht entkräftet, jedoch im Zuge der **Verhandlungen in St. Pölten eines seiner Werke öffentlich verbrannt (1912)**. Die „Neulengbacher Affäre“ versetzte Schiele in Schock und resultierte in einer Schaffenskrise: als Resultat kehrte Schiele niemals nach Neulengbach zurück.

St. Pölten indes gilt seit seiner Ernennung zur Hauptstadt Niederösterreichs als neue Kernschmelze künstlerischer Kreativität - das reicht vom Landestheater bis zum Festspielhaus, vom Cinema Paradiso bis zum Klangturm. Die gelungene moderne Architektur des Regierungsviertels und eine lebendige Kulturszene bieten den geeigneten Rahmen für den wachsenden Ruf der Stadt. Publikum und Künstlerinnen haben St. Pölten als Wohnort, Arbeitsplatz und Schaufenster zur Welt neu entdeckt. Die Wahl des Standortes **St. Pölten als Hauptschauplatz des SCHIELE fest** seit 2009 ist ein Versuch, diesen kulturellen Wandel zu spiegeln und gleichzeitig mit zu beschleunigen. **Mit den theatralen Events des SCHIELE fest 2010 in der Innenstadt St. Pöltens wird dem Impuls eine neue Facette hinzugefügt.**

Bereits in Neulengbach hatte sich das **SCHIELE fest seit 2002** das Klima kultureller Erneuerung - forciert durch die Stadterhebung 2000 - zu Nutze gemacht und die Räume der Schiele-Gefängniszellen im ehem. Gerichtsgebäude (Schiele-Museum) kreativ bespielt; hier schuf Schiele 1911-12 dreizehn seiner kunsthistorisch wichtigsten Blätter. Das Festival fand in und rund um den Zellentrakt statt und strahlte von dort in den öffentlichen Stadt/Raum aus. In **Tulln** wurden 2007 und 2008 die Donaubühne, das Schiele-Museum, die Kunstwerkstatt und der Bahnhof mit der Wartehalle, dem ehem. Café, dem Museum in Schieles ehemaligem Geburtszimmer zu attraktiven Theaterschauplätzen transformiert.

Textquellen

2010 werden erstmals neben Schieles eigenen Texten - Gedichte und Briefauszügen - typische literarische Quellen aus der Zeit Schieles als Material der künstlerischen Arbeiten einbezogen, von Sigmund Freud bis Oscar Wilde, von Peter Altenberg bis Lou Andreas-Salome. Diese Texte werden in Theaterskizzen umgesetzt, die in Straßen wie Schaufenster der Innenstadt St. Pölten installiert werden.

1. **Schiele-Texte: Briefe und Gedichte – Projektionen des „Neukünstlers“**
2. **Texte aus Stücken von Arthur Schnitzler – Melancholie Jahrhundertwende**
3. **Ich im Spiegel – Zeitgeist Psychoanalyse, Fin de Siècle (Oskar Kokoschka, Lou Andreas-Salomé, Sigmund Freud, Otto Rank, Peter Altenberg, Frank Wedekind, Oscar Wilde u.a.)**

1. **EGON SCHIELE Gedichte und Briefe – auf der Suche nach den Bildern**

„Was mach ich wenn ich keine Bilder hab?“ **Egon Schiele**
(1912, kurz nach seiner Befreiung aus dem Neulengbacher Gefängnis)

Gedichtbeispiel

„... **Ein EWIGES TRÄUMEN**
Voll süßesten Lebensüberschuß
Rastlos, - mit bangen Schmerzen innen, in der Seele.
Lodert, brennt, wachst nach Kampf, -
Herzenskrampf.
Wägen und wahnwitzig rege mit aufgeregter Lust.
Machtlos ist die Qual des Denkens,
sinnlos, um Gedanken zu reichen.
Spreche die Sprache des Schöpfers und gebe.
Dämon! Brecht die Gewalt! –
Eure Sprache, – Eure Zeichen, – Eure Macht.“
[SELBSTBILDNIS]

- **Egon Schiele, 1911, aus: ICH EWIGES KIND. Gedichte. (1985, S. 44) Briefauszug**

„... **neues muß ich sehen und will es forschen**, will dunkle Wasser kosten, krachende Bäume, wilde Lüfte sehen, will modrige Gartenzäune staunend ansehen, wie all sie leben, junge Birkenhaine und zitternde Blätter hören, will Licht, Sonne sehen und nasse grünblaue Abendtäler genießen, Goldfische glänzen spüren, weiße Wolken bauen sehen, Blumen möcht' ich sprechen. ...“ - Egon Schiele, Wien, 1910, Brief an Peschka!

2. ARTHUR SCHNITZLER – der Typus der Jahrhundertwende

Der Bühnencharakter „Anatol“ ist ein männlicher Prototyp des „*fin de siècle*“, wie sie der Impressionist, der geistvoll-ironische Autor und Arzt Schnitzler, ein sie nur ein an Freud geschulter Psychologe darzustellen in der Lage war. Skeptisch gegenüber allem menschlichen Tun, mit Todesahnungen kokettierend, empfindet dieser Anatol die Dekadenz dieser Spätzeit des Bürgerlichen, der er nicht zu entkommen vermag und der Schnitzler mit Anteil nehmender Liebe wie auch Kritik dramatischen Ausdruck gibt. „Anatol“ ist auf der Suche nach dem ICH, das er aber ebenso wenig erkennt wie ein Du; seine erotischen Abenteuer müssen scheitern, in dem Wissen um die Wiederholung des ewig Gleichen. So sehr erotische Ekstasen und Erregungen Veränderung vorspiegeln, so sehr bleibt er stets von neuem Mal enttäuscht zurück - ein Wechselbad oszillierender Gefühle und Stimmungen - die Melancholie und Zweifel einer Epoche.

Gabriele: Erzählen sie mir doch was. Wir haben uns ja schon so lange nicht gesehen... Was machen sie denn eigentlich? - Anatol: Ich mache nichts, wie gewöhnlich! Gabriele: Nichts? Anatol: Gar nichts! Gabriele: Es ist wirklich schade zum Sie! Anatol: Na... Ihnen ist das sehr gleichgültig! Gabriele: Wie können Sie das behaupten? - Anatol: warum verbummle ich mein Leben? - wer ist schuld? - Wer?! - Gabriele: Sei gehen wohl immerfort spazieren? Anatol: Spazieren! Da legen sie so einen verächtlichen Ron hinein! Als wenn es was Schöneres gäbe! Heute passt es übrigens gar nicht auf mich heut bin ich beschäftigt, gnädige Frau genauso wie Sie!
- Arthur Schnitzler, Anatol (1988-91)

3. LOU ANDREAS-SALOME – auf der Suche nach der Liebe

Die begabte Psychoanalytikerin, Freud-Schülerin und Freundin großer Zeitgenossen wie Nietzsche und Rilke, Lou Andreas-Salome verfasste in ihrem 8. Lebensjahrzehnt einen sehr aufschlussreichen Lebensrückblick, indem sie ihre Beziehung, Lebensgemeinschaft und Freundschaft zu dem Lyriker Rainer Maria Rilke Revue passieren lässt. Dieser emphatisch-literarisch überhöhten aber auch höchst analytischen Beschreibung einer idealen Liebesbeziehung werden u.a. Textauszüge entnommen.

Mit Rainer

War ich jahrelang Deine Frau, so deshalb, weil Du mir das erstmalig Wirkliche gewesen bist, Leibe und Mensch ununterscheidbar eins, unbezweifelbarer Tatbestand des Lebens. Selbst. ... Nicht zwei Hälften suchten sich in uns: die überraschte Ganzheit erkannte sich erschauernd an unfaßlicher Ganzheit. So waren wir denn Geschwister - doch wie aus Vorzeiten, bevor Inzest zum Sakrileg wurde. [...] Jedesmal wenn wir persönlich uns wieder trafen, redeten, lebten wir in dieser Immergegenwart, von der Vertrauen auf Dich ausging wie eines kindlichsten Menschen, dessen Schritte nicht fehlgehen können, weil sie auf dem eigensten Urgrund gerichtet leiben. Dann war der Rainer wieder ganz da, mit dem sich's Hand in Hand saß wie in unaussprechlicher Geborgenheit... " - Lou Andreas-Salome, Lebensrückblick, Insel TB, April (Nachtrag, 1934) S. 138,149/50.

4. OSKAR KOKOSCHKA - auf der Suche nach dem Eros

Auszüge aus „Die träumenden Knaben“ (1907/98), vertont und rezitiert

wasschlaftr

blauekleidete männer

*unter den zweigen der dunklen mußbäume im
mondlicht?*

ihr milden frauen

was quält in euren roten Mänteln
In den Leibern die Erwartung verschlungener
Bilder
seit gestern und jeher?

spürt ihr die aufgeregten Wärme der zitterigen
Lauen Luft
in bin der kreisende Wärf

wenn die Abendglocke vertönt
schlich ich in eure Gärten in eure
Weiden
breche ich in euren friedlichen Kraal
[...]

aus der einsamen Stille
Vor eurem Erwachen gell mein Geheul

Ich verzehre euch
Männer
Frauen
Halbwache hörende Kinder Der
rasende liebende Wärf

Und ich fiel nieder und träumte von
unaufhaltbaren
Änderungen

- Oskar Kokoschka, *Die träumenden Knaben*,
Insel TB, 1996, S. 16-17

5. PETER ALTENBERG - auf der Suche nach dem Glück Gedichte / Essays / Aphorismen

Es gibt nur eine Unanständigkeit des Nackten - - das Nackte unanständig zu finden!
- Peter Altenberg, *Revolutionär (Studien-Reihe)*

So ist der schöne Leib des Weibes. Welche Spuren zieht ein Ruhe-Störer? In ‚heiliger Elastizität des Lebens‘ verwischt der schöne Leib die böse Spur und wie ein Paradieses-Garten strömt der Schönheit aus und Schönheit und Schönheit und bring Dir Frieden. Aber die Seele, die verwüstete? Ihre Seele liegt in mir! Ich bin es selbst, nicht sie! Ihr Geist gewordener' schöner Leib bin ich. Und ihre ‚Form‘ ist meine ‚Gebilde gewordene‘ Seele. Wie wenn Gott-Canova meine Seele gemeißelt hätte zu lebendigem Sein, Materie, ist ihr Leib! Ich bin ihr Wesen, sie ist meine Form. Wir beide sind das Sein der Welt im ‚Paare‘....
- Peter Altenberg, *Absinth-Schönheit (Peter Altenberg, Wie ich es sehe, Manesse Verlag, 2007, S. 311.312).*

6. OSCAR WILDE – auf der Suche nach Erlösung SALOMÉ (1891, Oper von Richard Strauss, UA 1905)

„Ah! Du wolltest mich deinen Mund nicht küssen lassen, Jochanaan. Wohl! Ich will ihn jetzt küssen. Ich will mit meinen Zähnen hineinbeißen, wie man in eine reife Frucht beißen mag. Ja, ich will ihn küssen, deinen Mund, Jochanaan. Ich habe es gesagt: hab ich es nicht gesagt? Ich habe es gesagt. Ah, ich will ihn jetzt küssen... Aber warum siehst du mich nicht an, Jochanaan? Dein Augen, die so schrecklich waren, so voller Wut und Verachtung, sind jetzt geschlossen. Warum sind sie geschlossen? ... Du wolltest mich nicht haben, Jochanaan! Du weisest mich von dir. Du sprachst böse Worte gegen mich. Du benahmst dich gegen mich wie gegen eine Hure, wie gegen ein geiles Weib, gegen mich, Salome, die Tochter der Herodias, Prinzessin von Judäa! Nun wohl, ich lebe noch, aber du bist tot, und dein Kopf gehört mir. ... Ich dürste nach deiner Schönheit! Ich hungrig nach deinem Leben; nicht Wein noch Äpfel können mein Verlangen stillen. Was soll ich jetzt tun, Jochanaan?... Ah! Ah! Warum sahst du mich an? Hättest du mich angesehen, du hättest mich geliebt. Ich weiß es wohl, du hättest mich geliebt, und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes...“

– Oscar Wilde, *Salome*, Insel Verlag, S. 58-60.

FOTORÜCKBLICK 2009 St. Pölten



ORTE DES SCHIELE fest 2002-2008



Dankemannallee Neulengbach Rathausplatz St. Pölten Schieles Geburtszimmer Bahnhof Tulln Bahnhof Tulln

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Biografie - Egon Schiele 1890-1918

Egon Schiele war neben Oskar Kokoschka der zweite bedeutende Maler, der sich aus dem Einflussbereich der vom Jugendstil, aber auch von symbolistischen Elementen geprägten Wiener Secession löste und zu einem erregenden Stil mit expressiven und realistischen Komponenten fand. So schuf der anfänglich von Gustav Klimt beeinflusste Künstler Aquarelle, Zeichnungen und Ölbilder, in deren Zentrum der meist weibliche Akt sowie viele Selbstbildnisse stehen. Die Dargestellten werden in schonungsloser Deformation und mit übersteigerten Emotionen gezeigt oder klammern sich in erotischer Ekstase aneinander. Schiele zeigt oft eckige, magere und verzerrte Gestalten mit knotigen Muskeln und hervortretenden Knochen, oft mit stark abstrahierten Zügen. Die Porträts manifestieren eine bis dahin ungekannte Radikalität des Ausdrucks, gepaart mit einer völlig unsentimentalen Haltung zur Vergänglichkeit des menschlichen Körpers, zu Erotik und Sexualität. Diese Sicht des Realen geht einher mit einer Sicherheit des Strichs, die die weitere Entwicklung der Malerei verändert haben.

Egon Schiele kam am 12. Juni 1890 in Tulln zur Welt, 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 Realgymnasium in Krems. 1902 war seine Übersiedelung nach Klosterneuburg, wo er das dortige Realgymnasium besuchte. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahnbetriebsamtsvorstand der K.u.K. Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup. Anlässlich der 100. Wiederkehr von Egon Schieles Geburtstag eröffnet die Stadt Tulln im Juni 1990 das Egon-Schiele-Museum und setzte ihm damit ein Denkmal. Es ist untergebracht im ehem. Bezirksgefängnis, das im Jahr 1898 errichtet wurde.

Im April des Jahres 1912 wurde Egon Schiele in Neulengbach in Verwahrungshaft genommen und wenig **später in das Kreisgericht St. Pölten überstellt**. Dort fand sein Prozess statt im Zuge dessen eines seiner Bilder bei Gericht verbrannt wurde. Die Hauptbeschuldigung, eine Minderjährige ent- und verführt zu haben, erwies sich allerdings als haltlos. Weil aber Kinder bei ihren Besuchen in Schieles Atelier seine Aktstudien zu Gesicht bekamen, schien dem Gericht der Tatbestand der „Verbreitung unsittlicher Zeichnungen“ gegeben; der Künstler wurde zu dreitägiger Kerkerhaft verurteilt. Für Schiele bedeutete die „Neulengbacher Affäre“ das größte seelische Trauma seines Lebens, musste er doch ein über vier Wochen dauerndes Strafverfahren und 21 Tage Untersuchungshaft über sich ergehen lassen. In der Zelle schuf Egon Schiele 13 Zeichnungen bzw. Aquarelle, die zu seinen wichtigsten Werken zählen. 2000 wurde in Neulengbach ein Schiele-Museum im alten Gerichtsgebäude inklusive der Schiele-Zelle eröffnet. Der Platz vor dem Gerichtsgebäude heißt seit 1999 Egon-Schiele-Platz; die Stadterhebung von 2000 hat der Kultur im Neulengbach und Umgebung großen Aufschwung verschafft.

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten

Biografien Künstlerisches Team (Auswahl)

Monika Anzelini (A), Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften
1980 - 1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien, u.a.
für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1986-1989 Organisation und Leitung des Fitness-, Seminar- und Kulturzentrum „Anzelini“, Neulengbach, NÖ; 1993-1996 Leitung der Pressestelle des Österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten, u.a. Mitorganisation und PR für INFELD HAUS DER KULTUR (5 Ausstellungen pro Jahr, klassische Moderne des 20. Jhdts.); 1998 Co-Autorin des Buches „Irrgarten Pubertät“, Max H. Friedrich, DVA Verlag, Wien 1999; Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für ACT NOW Theaterarbeit und darauf folgend für PROJEKT; THEATER STUDIO, Wien; Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach 2001 Übersiedlung nach Korsika, Frankreich; Seit 2002 Übersetzung und Reiseleitung auf Korsika (Deutsch, Englisch, Französisch) 2003 Gründung des Festivals « Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains », internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in Sant' Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. Seit 2006 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. Seit 2007 für „Du Coq à l'Ane“, Musik- und Animations-filmproduktionen, Pigna, Korsika. Seit 2009 Leiterin der Städtischen Galerie in Il Rousse. Ab 2010 wieder in Wien.

Eva Brenner (A/USA) / Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, Aktivistin, geb. 1953 in Wien, ist seit 30 Jahren als freie Theaterschaffende und -Produzentin sowie Theaterwissenschaftlerin in Wien und den USA tätig. Lange Auslandsaufenthalte, u.a. Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich; 1980-1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies, Abschlüsse mit M.A. und Ph.D., Theaterarbeit Off und Off-Off Broadway als Regisseurin und Bühnenbildnerin). Seit 1991 co-künstlerische Leiterin des Experimentaltheaters „Projekt Theater STUDIO“, seit 2004 des Theater- und Kunstraums FLEISCHEREI in Wien. Regiearbeiten u.a. bei den Wiener Festwochen, im Stadttheater Klagenfurt, für Graz 2003 (Literaturhaus Graz), das Konzerthaus Wien, dietheater Wien, WUK. Entwicklung neuer Modelle soziotheatraler Arbeit mit dem Konzept „CREATING ALTERNATIVES - theoretische und praktische Erforschung eines „Theater of Empowerment“ in Kooperation mit StadtteilvertreterInnen, NGOs, neuen sozialen Bewegungen und div. Zielgruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Asylanten). 2002 Mitbegründerin des internationalen SCHIELEfestivals Neulengbach (NÖ), das 2007 erstmals die Stadt Tulln (NÖ) einbezieht sowie 2003 ILeMOUVANTE auf der Insel Korsika, Frankreich. Seit 2008 Entwicklung soziotheatraler Prozessionen im öffentlichen Raum, erstmals intensive Beschäftigung und Zusammenarbeit mit AslywerberInnen. 2009 Regiearbeit zu Heiner Müllers „Hamletmaschine“ mit SchauspielerInnen, schwarzen und Latino Jugendlichen in New York (Castillo Theater). Seit 2007 ausgedehnte Reisen nach Israel, Polen und die USA für Vorarbeiten kommender Austauschprojekte. Seit 2009 wieder Regiearbeiten in New York (zuletzt HAMLETMACHINE von Heiner Müller, Sommer 2009).
Arbeitet derzeit an einem Buch über ihre Theaterarbeit. Diverse Vorträge an Universitäten und Kulturorganisationen zu politischem Theater, Performance und Theaterarbeit mit MigrantInnen.

Annemarie Klinger (A) / Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u.a. : Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater-, bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland.

Birgit C. Kramer (A/CH) / Schauspielerin

Geboren 1973 in der Schweiz, Schauspielausbildung in Zürich und Wien, Ausbildung am Architekturzentrum Zürich, Arbeit als Bühnenbildnerin, zahlreiche Engagements für Film, TV („Kommissar Rex“) und Theater u. a. in Zürich, Basel, Genf, Wien, Innsbruck, Karlsruhe in Inszenierungen nach Texten von u. a. Elfriede Jelinek, Marlene Streeruwitz und Margit Hahn. Zuletzt Mitarbeit bei ILeMOUVANTE / Int. Kunstfestival in Sant' Antonino, Korsika, Ensemblemitglied von PROJEKT THEATER STUDIO in „FLEISCH_Rezitation 1“, Herbst 2004, FLEISCHEREI, Wien; seitdem regelmäßige Mitarbeit im SCHIELE fest in Neulengbach und Tulln. Zuletzt mehrere größere Rollen im Scala Theater Wien sowie eigene Performance Projekte und Kooperationen in Wien, Innsbruck und Korsika.

Michael Fischer (A) / Musiker, Komponist, Dirigent

arbeitet als Instrumentalist-Komponist an der Schnittstelle Improvisierte Musik/Neue Musik/Klangkunst u.a. an der Sprachimmanenz von Klängen und in genreübergreifenden Projekten in internationalen Kontexten. An Saxophon, Violine, Radiostudiosetup Entwicklung einer individuellen klanglichen Semantik auch unter Einbeziehung des elektroakustischen Phänomens Feedback (*The Wire*; POL-festival neue musik/Frkft., MAK, Urbanguild/Kyoto u.a.). Weitere Auftritte: Kaleidophon, artacts, Ein Kulturschutzgebiet, Konfrontationen, Grabenfesttage, Festival TussenLand/NL, TrytoneFestival/NL, Festival Izzven/SLO, Jazzfest Wien, Jazzfest Wiesen, Ernst Schmidt jr. festival (Koop. mit Marc Adrian); MediaHightschool/Bruxelles, Amsterd.Hogeschool/Kunsten, Bimhuis/NL, Bethanienklooster/NL, Bimhuis/NL, Kraakgeluiden-DNK/NL, Red Rose Club/London, Bonnington Centre of Music/London, Teatr Kana/Szczecin/PL, Knitting Factory/NY, SpecialColors/Tokyo, Univ.f.Angew.Kunst, Akad.d. Bild.Künste, Porgy&Bess, ORF RKH, Rote Fabrik/CH... Seit Ende der 90er Jahre Arbeit als Leiter eigener Großensembles, als Gast (Auftritt mit dem London Improvisers Orchestra) und Referent für Improvisierte Orchestermusik. Er erarbeitete Conductions u.a. für die FH für Architektur Vaduz, Jeunesse Musical Österreich oder mit dem seit 12 Jahren bestehenden Improvisationsorchester FOCO für zwei Aufführungen im Rahmen des Festivals Internacional de Improvisación '08, Madrid oder für das Creative Music Festival '07, Shiga/Japan. www.wuk.at/m.fischer

Franz Hautzinger (A) / Musiker, Komponist

studierte von an der Jazzabteilung der heutigen Kunstuniversität Graz, begann 1989 die Trompete auf ureigene, unakademische Weise zu erforschen. Er fand Anschluss an die Kreise um Christoph Cech und Christian Mühlbacher, spielte in der Bigband „Nouvelle Cuisine“ und im Oktett „Striped Roses“, die 1993 mit Saxofonist Helge Hinteregger eingespielte CD „Zong of se Boboolink“ bedeutete das erste eigenverantwortliche CD-Statement. Wichtige Impulse und Kontakte u.a. mit Kenny Wheeler, Henry Lowther, John Russel und Steve Noble entstanden durch den zehnmonatigen London-Aufenthalt 1995. Er verarbeitete sie auf höchst unterschiedliche Weise: im, von wechselnden Besetzungen geprägten „Regenorchester“, im Quartett mit Helge Hinteregger, Oren Marschall und Steve Noble sowie im Trio „Speaker-Corner“. 2000 erschien die Solo-Trompeten CD „Gomberg“, mit der er sich an vorderster Front der internationalen Improvisationsavantgarde positionierte. Kollaborationen und CD-Einspielungen mit Derek Bailey, den „AMM“-Veteranen Keith Rowe und John Tilbury sowie Axel Dörner, Christian Fennesz oder Otomo Yoshihide und Sachiko M folgten. Das Eintauchen in die Welt der entschleunigten Klangmikroskopie und ab 2003 die lustvolle Wiederentdeckung musikalischer Sinnlichkeit, die Konfrontation seiner Trompetensounds mit Groove und Melodik („Regenorchester XI“ und XII) können als wichtige Entwicklungsschritte betrachtet werden. Franz Hautzinger unterrichtet seit 1989 an der Wiener Musikuniversität, ist seit 1999 Mitglied im Berliner Ensemble „Zeitkratzer“, erhielt Kompositionsaufträge u.a. vom Klangforum Wien. www.franzhautzinger.com

Jakub Palacz (PL) / Schauspieler, Musiker, Autor

Geboren am 26. Mai 1976 in Polen. Schauspielausbildung an der Theaterakademie in Krakau. Gründete das experimentelle Theater **ELOE Theater Of Noise** in Kazimierz, Krakau, wo er auch eine Bar führt. Schauspielerische Mitarbeit an den Theatern: THEATER BAGATELA, OLD THEATER, BUCKLEIN THEATER, THEATER 38, THEATERHAUS WEIMAR, THEATER _A_NIA NOWA zuletzt in der Titelrolle des EDYPUS. JAKUB PALACZ arbeitet außerdem als Multimedia-Künstler, Musiker und trat in Kurzfilmen, TV-Produktionen und Werbungen auf. Stücke geschrieben von PALACZ: CHILDRENS OF ENERGY, SIMON, BAD DREAM. Arbeitet seit 2005/06 regelmäßig mit dem Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI zusammen, seit 2006 auch im SCHIELE fest Neulengbach, Tulln und St. Pölten. Palacz bereitet zurzeit ein experimentelles Theaterfestival mit internationaler Beteiligung in Krakau und anderen Städten Polens vor.

Maren Rahmann (D), SchauspielerIn, PerformerIn, ClownIn,

Geboren 1964 in Hamburg, lebt und arbeitet seit 94 in Wien in verschiedenen freien Theatern und bei den Roten Nasen Clowndoctors. Seit 97 Ensemblemitglied im Projekttheater Studio - Seit 05 u.a.: Herzstücke, Ödipus geschichten, Teilnahme an verschiedenen Festivals (u.a. Egon-Schiele-Festival / Neulengbach, Ilemouvante-Festival / Korsika, Shäxpir-Festival / Linz). Singt, spielt Akkordeon, Mundharmonika, Percussion und Flöte, Gedicht- und Textvertonungen. Lesungen, Moderationen, Performances. Aktuelle Eigenproduktion als Dramatikerin und Schauspielerin: „Marie übt die Anarchie“, das an mehreren Bühnen im In- und Ausland aufgeführt wurde.

Evgenia Stavropoulou (GR) / SchauspielerIn, PuppenspielerIn

studierte Schauspiel in Athen, Griechenland. Unter ihren Lehrern waren der balinesische Schauspieler Tapa Sudana (Mitarbeiter des Theaterregisseurs Peter Brook) und der russische Regisseur Ivgeny Lanscoy. Sie spielte in verschiedenen Gruppen als Amateurin und professionelle Schauspielerin und in unterschiedlichen Produktionen: Straßentheater, klassisches Theater, politisches Theater, griechische Tragödie, Wandertheater. In den letzten Jahren verwirklichte sie in Eigenregie zwei Stücke, eines basierend auf einer Kurzgeschichte von Rainer Maria Rilke, das andere auf dem Mythos der „Persephone“.

Daneben wirkte sie in Werbe- und Kurzfilmproduktionen in Griechenland und Österreich mit. Seit zwei Jahren arbeitet sie als Puppenspielerin im Puppentheater Lilarium (Wien) und nimmt an diversen Produktionen der FLEISCHEREI (Wien) teil.

Uta Wagner (D/B) / SchauspielerIn, PerformerIn

geb. 1934 in München. Engagements an großen Bühnen (D/A). Seit 1968 in Brüssel - Film und TV-Arbeit u.a. für die RTBF, frankophones Fernsehen; Übersetzerin und Dolmetscherin. Ab 1976 am Théâtre Poème: Produktionen von Aragon, Eluard, Cendrars, Camus, Sartre, Verhaeren, Baudelaire, Maeterlinck, Duras, George Sand, Rilke, Brecht und Lou Andreas Salome in französischer Sprache. Damit div. Gastspiele und Auszeichnungen (F/USA). 1986 Gründung von „La Passerelle“ - Texte deutschsprachiger Autoren in deutsch und französisch, u.a. Ch. Wolf, Broch, Bachmann, Aichinger, Morgner, Tucholsky, Nestroy. 1998 Hauptrolle in „Kassandra“ von Ch. Wolf; Kurt Schwitters: „Herzschmerzen“, Kandinsky: „Violett“, Traklabend (Regie: Franz Josef Heumannskämper, Köln). Gastspiele Amsterdam, London, Luxemburg, Mailand (Piccolo Teatro) und Wien. 1999 „Stimmen im Widerhall“ von Doron Rabinovici und Paul Gulda in Mauthausen. 2006 Schauspielerarbeit in einer Produktion von „Ödipus“ (Thesias) im Theater Laznia in Nowa Huta, Krakau. Seit 2002 Mitarbeit im Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI, beim Schielefestival NÖ u.a. unter der Regie von Eva Brenner.

AIKO/Kazuko Kurosaki (J), TänzerIn, Choreografin

Studium für Musik und Tanz in Wien. Stipendium für Tanz in Chicago. Langjährige Assistenz- und Lehrtätigkeit. Von 1991-98 Mitglieder der Butoh Tanzcompagnie ARIADONE von Carlotta Ikeda. Zahlreiche Auftritte im In- und Ausland auf div. Festivals (von Festival moderner Kunst/Bozen bis TRANSART Festival/Kroatien), Soloperformances, grenzüberschreitende Arbeiten – Rauminstallationen, Video, Zusammenarbeit mit RegisseurInnen (T.J. Jelinek, M.Gruber), TheoretikerInnen, Bildenden KünstlerInnen, MusikerInnen (u.a. Lore Heuermann, Katharina Zakravsky, Yuko Gulda), LABfactory Wien, arbeitet und unterrichtet seit Herbst 2008 auch an der Universität für angewandte Kunst, Wien. Letzte Arbeiten: 2009 – interdisziplinäres Schaufensterprojekt „no comment“ und „no comment+“, LABfactory, 2010 – Performance in Zusammenarbeit mit Barbara Husar und Nicole Bickel in der Galerie Konzett, Wien, „Quod erat demonstrandum: Parasite Kiss“ mit K. Zakravsky u. B. Wilfing, Tanzquartier Wien, „Cooking Conference/MISU“, Living Installation/Soloperformance im Rahmen des Festivals Q202 in Wien, „Tsun“ , Presentation und Performance für „Artimmigration“ (Kunstzeitschrift), „Unternehmen Mutterschiff“, Performance mit Vanja Fuchs im Valie Export Kubus im Rahmen des Festivals „Soho in Ottakring“, Wien



Impressum: Pro & Contra - Verein für interkulturelle Aktivitäten

Austraé 44, 3040 Neulengbach 02772-53748 / Kontakt: Dr. Eva Brenner

www.experimentaltheater.com/procontra, office@experimentaltheater.com

Verein: **Künstlerische Leitung: Dr. Eva Brenner, Vorstand: Eva Brenner, Evelyn Korrak, Monika Anzelini**

Unterstützer des SCHIELE fest (chem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2010:

BmUKK, Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Stadt St. Pölten, Initiative „insBesondere Innenstadt St.Pölten“, Verein „Plattform Innenstadt St.Pölten“, „R-Gemeinschaft“, Sparkasse Niederösterreich Arbeitsgemeinschaft „Schreinergerasse, feine Gasse“, Galerie Maringer, Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Löwenapotheke, Göttin des Glücks, Cinema Paradiso, E.G.O.N. Gugler cross media, Korrak Reisen, FLEISCHEREI Projekt Theater Wien, NOMAD Theatre/LABfactory Wien, Böhlau Verlag Wien sowie private Unterstützer.

Presseunterlagen sowie Biographien und Fotos in Druckqualität sind ab Juni 2010 abrufbar unter

www.experimentaltheater.com/procontra

PR & Pressearbeit: Monika Anzelini, monika@anzelini.eu, 0699-195 855 08

Konzept SCHIELE fest 2010
Sankt Pölten